

Impressum

Herausgeber

Autostadt GmbH, Wolfsburg, zusammen mit dem
Niedersächsischen Kultusministerium, Hannover

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Dr. Maria Schneider

Projektkoordination

Uwe Ladwig

Wissenschaftliche Beratung

Dr. Christian Wiesmüller

Verlag

Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig

Redaktion

Sandra Wuttke-Baschek

Redaktionsleitung

Michael Boßmeyer, Bernd Bredemeyer, Michael Rieke

Umschlaggestaltung/Lay-out

Gerald Stöter, die schnittstelle

Druck

Roco-Druck, Wolfenbüttel

© Bildungshaus Schulbuchverlage GmbH 2008,
Braunschweig

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung
des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die
Verarbeitung mit und in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-14-161312-4

Bestellungen dieses Titels (9,95 € + Versand)
richten Sie bitte an:

E-Mail: Bestell@bms-verlage.de
oder **Tel.:** 01805/213100

Besuchen Sie uns im Internet:

www.autostadt.de
www.westermann.de

Bildnachweis:

Umschlag: Bruno Budrovic, Getty Images

S. 3 Bruno Budrovic, Getty Images / Gerald Stöter

S. 6 www.dreamstime.com

S. 7 Stihl024/Pixelio

S. 9, 10 Autostadt GmbH, Wolfsburg

S. 10/11 „The fifteenth International Children's Painting
Competition on the Environment“, Foundation for Global
Peace (FGPE), United Nations Environmental Programme
(UNEP), Bayer AG, Nikon Corporation.

S. 15 Schemmi/Pixelio

S. 16, 18, 19, 20, 21, 29, 30, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 50,
51, 53, 55, 56 Originalbeiträge

S. 17 Grafik: Gerald Stöter

S. 18 oben aus: Focus, Heft 29, 1993

S. 23 picture alliance, Frankfurt a.M./akg-images

S. 24 picture alliance, Frankfurt a.M./KPA/HIP/
Ann Roman Picture Library

S. 26 Fairtrade Österreich

S. 33 Gerald Stöter

S. 42 picture alliance, Frankfurt a. M./dpa/ZB

S. 44 PS-Report

S. 46, 48, 63 oben picture alliance, Frankfurt a. M./dpa

S. 47, 61, 62, 63 unten, 64, 65 Pixelio

Bilder auf der CD-ROM:

M 2, 15, 23 Originalbeiträge

M 6 Cartoon-Caricature-Center, München

M 10, 26, 41, 43, 47 picture alliance, Frankfurt a. M./dpa

M 38 picture alliance, Frankfurt a. M./akg-images

M 40 picture alliance, Frankfurt a. M./MAGNO/Schorxal Archiv

M 42, 49 Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig

Wir danken den Rechteinhabern für die Reproduktionsgenehmigung.

In einigen Fällen konnten die Rechteinhaber nicht ermittelt werden.

Sollten weitere Ansprüche geltend gemacht werden, bitten wir die

Rechteinhaber, sich an den Verlag zu wenden.

Inhalt

1	Bildungstheoretische Einordnungen	
1.1	Thomas Mohrs, Christian Wiesmüller Das selbstverständliche Leitprinzip „Nachhaltigkeit“ – und warum seine Umsetzung so schwierig ist	6
1.2	Karl-Josef Pazzini Nachhaltigkeit	9
1.3	Maria Schneider Nachhaltigkeit in der Autostadt	12
2	Fachdidaktische Bezüge	
2.1	Peter Pez Mobil in Deutsch und Geographie/Erdkunde	14
2.2	Peter Pez Klima – Verkehr(t)?	16
2.3	Claudia Albes Mobilität im Deutschunterricht	22
3	Praxisbeiträge	
3.1	Hartmut Bartsch, Peter Friese, Alice Gärtner, Ursula Wesche Kaffee – ein weltweiter Genuss?!	26
3.2	Kristian Keudel, Walburga Kôm, Urs Mende-Averdunk, Marcel Münch, Sima von Lacroix, Ilona Olesch, Theodora Wilde Meine(t) Wege(n) zu Fuß	32
3.3	Gerhard Becker, Brigitte Klaaßen, Martin Krummel Rauf aufs Rad	44
3.4	Dorothea Lesemann, Bernd Melle, Stefan Winzinger, Beate Schmid-Kröll, Jens Büsing Faszination Mobilität	48
3.5	Astrid Last, Carsten Meyer, Marion Rathkamp, Heike Schrameyer Liter@Tour	58
3.6	Jan H. Höppen, Uwe Schröter Interaktive Dokumentation	62
	Bildnachweis / Übersicht über die Materialien auf der CD-ROM	66

Nachhaltigkeit

Über den dauernden Gebrauch des Wortes oder sollte man sagen Terms „Nachhaltigkeit“ und „nachhaltig“ hatte ich bei einer Diskussion einmal spontan gelästert. Term (lat. Ende/ Ziel) ist etwas Feststehendes, eine Art Bremse für weitere Gedanken und weitere Verdächtigung: uneingestandener Konservatismus, Diskursveredelungsprädikat. Vielleicht hatte ich auch gewarnt, dass es demnächst noch nachhaltige Opfer oder Nachhaltigkeitsopfer gäbe, das wäre dann besonders schlimm und dadurch gut: Opfer, nachhaltig, vielleicht zusätzlich noch traumatisiert.

In diesem unkontrollierten, alles durcheinander werfenden Ausbruch kam etwas zum Vorschein, was mich offenbar schon länger wurmte, aber noch nicht so recht begriffen war. Einer, der das damals hörte, hat nun um weitere Auskünfte gebeten. Ich schreibe also nicht als Experte für Nachhaltigkeit, sondern als jemand der sonst für Veränderung(smöglichkeiten) plädiert und zu wissen meint, dass ohne Zerstörung und Aggressivität nichts geht und der deshalb immer wieder Anläufe nimmt zu zeigen, dass dazu die Forschung in den Künsten und in den Wissenschaften, die Erfindungen nötig sind, um Störung und Zerstörung listig im kulturellen Rahmen zu halten, Ungewissheitssteigerung und Neuerung lebbar machen. Um das Nachwachsen der Aggressivität muss man sich keine Sorgen machen, das ist nachhaltig. Die brauchen wir zum Überleben. Und dennoch endet dadurch das individuelle Leben ohne größere äußere Gewaltanwendung immer tödlich. Denn irgendwann gelingt es nicht mehr, der nachhaltigen Aggressivität mit Kunst (auch medizinischer) beizukommen. Nachhaltigkeit in dem Sinne, dass nach der „Nutzung“ noch etwas da ist, zu weiteren „Nutzen“, das kann man nur vom Leben der Gattung sagen.

Ein Wort in Mode

Das Wort „nachhaltig“ findet nur schwer Platz in meinem Wortschatz. In meinem aktiven kommt es kaum vor. Vielleicht weil ich nicht zwischen zeitlich nach und räumlich hinter unterscheiden kann.

Das Wort ist aber mittlerweile so nachhaltig in viele Wortschätze eingewandert, dass kaum mehr einer rea-

lisiert, dass das Wort vor ca. 1992¹ kaum so aufdringlich genutzt wurde². Es gab das Wort freilich. Und so, wie es das Wort gab, war es mir auch vertraut. So steht es im Grimm³:

„NACHHALTIG [Lfg. 13,1], adj. und adv. auf längere zeit anhaltend und wirkend: nachhaltiger ertrag des bodens wird nur erzielt, wenn der boden in gutem stand erhalten wird. WEBER öcon. lex. 382a; eine nachhaltige wirkung des bades u. s. w.; wenn sie (anlage) wirklich urkräftig und nachhaltig ist. GÖTHE 45, 237; er schien nunmehr zum erstenmal zu merken, dasz er äusserer hülfsmittel bedürfe, um nachhaltig zu wirken. 20, 118; ob nachhaltig etwas besseres ... zu verspüren sei. GOTTHELF erz. 3, 93. NACHHALTIGKEIT [Lfg. 13,1], f.: dann legten sie sich auf ihr tagewerk, lagen ihm auch mit groszem fleisz und staunenswerther nachhaltigkeit ob. GOTTHELF erz. 3, 166.“

Nachhaltig ist also ein Prozess. Will sagen: Dann, wenn etwas bewirkt wird, etwas genommen wird, dass es damit nicht unmittelbar vorbei ist. Das etwas übrig bleibt, von der Tat oder von dem, was verbraucht wurde. Es wird mit diesem Ausdruck in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft miteinander verklammert.

Seit etwa Mitte der Neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurde Nachhaltigkeit zum Modewort. Es sollte alles so gemacht werden, dass sich alle wünschen, dass es länger dauert („Wenn ich zum Augenblicke sage, ...“). Es wurde verbunden mit der Seh-

¹ So definierte eine UN-Kommission unter Leitung der früheren norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland 1987 den Begriff, der bald darauf beim Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 Karriere machte. – Der Begriff allerdings auch schon in der Studie des Club of Rome 1972, 1992 bzw. „update“ 2004 vor. Der Begriff „sustainable“ kam da (1972, Grenzen des Wachstums) auch schon vor, das erste Mal an „prominenter Stelle“ und „im erweiterten Sinn ‚eines Zustands des globalen Gleichgewichts‘“

² Es gibt im Internet ein „Lexikon der Nachhaltigkeit“ siehe: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/info/nachhalt.htm> (15.10.07)

³ Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm (1865): Deutsches Wörterbuch, Leipzig: Verlag von S. Hirzel 1922, Bd 13, Spalte 69

sucht nach einem totalen Recycling, dem verlustlosen Leben. Abfall sollte es nicht mehr geben, keine Verschwendung. Nachhaltig blieb nicht nur ein Adjektiv, sondern wurde ein richtiges Substantiv und damit auch als Substanz gedacht, die dem jeweiligen Prozess und Produkt, egal welchem, noch hinzuzufügen ist wie eine Art Imprägnierlack, Konservierungsmittel oder Garantie auf die nächsten Jahre. So wurde es zum deklamierten Bestandteil der Lehrerausbildung, der Studienreform, jeglicher Planung und Produktion. Nachhaltig zu sein wurde ein Wert an sich, der zu anderen hinzutreten konnte. Nachhaltigkeit ihres Sinnes entleert musste dann auch gesichert, gar entwickelt werden.

So heißt es in einem eLearning-Papier der Universität Hamburg :

„Von den Projektfördermitteln sollen in den Jahren 2007-2009 ... für die Sicherung der Nachhaltigkeit vorhandener E-Learning Projekte ... verwendet werden“⁴

Nachhaltigkeit wird hier neben Qualitätsmanagement und Controlling als Haushaltsposten verbucht. „Also wir haben hier noch 100 € für Nachhaltigkeit“. Im Antrag zu einem Forschungsprojekt klingt das so ähnlich:

„Zur Sicherung der Nachhaltigkeit erzielte Ergebnisse sollen universitätsexterne, aber universitätsnahe Partner per FE-Verträge ... ins Projekt integriert werden“

So wie man Sahnesteif in die Sahne gibt, damit sie nicht schnell wieder flüssig wird, also die Nachhaltigkeit der Steifigkeit der Sahne gesichert wird, wird überall da, wo man sagen will, dass ein Projekt, ein Arbeitsergebnis oder Wissen von einer unabsehbaren Dauer sein soll, Nachhaltigkeit hinzugefügt, Konservatismus nach vorne, in die Zukunft hinein. Der relationale und differenzielle Aspekt von maßvollem Wegnehmen und Nachwachsen geht verloren.

Dem entspricht in die Vergangenheit hinein, die Restaurierung, bei der man alle Gebrauchsspuren tilgt und einen fiktiven Urzustand wiederherstellt, der so vielleicht ein Jahr bestanden hat vor 400 Jahren. Man fängt so noch einmal an, restauriert nachhaltig. Man kann bei Verbesserung der Technik dereinst dann auch das Paradies original naturgetreu restaurieren. Und damit der ganze Mist nicht wieder von vorne losgeht, wird man dann einen bestimmten Geldbetrag

für die Nachhaltigkeit einplanen, aber nicht nur einmal. Auch dieser Plan muss nachhaltig fortgeschrieben werden.

Wirkung demonstrieren

Es hat etwas von einem erhobenen Zeigefinger: Es wird sich etwas ändern, wenn ihr nicht dafür sorgt, dass etwas mit Nachhaltigkeit versehen wird. Es hängt daran auch etwas Demonstratives: Wenn damals die Menschen alles mit Nachhaltigkeit versehen hätten, dann wäre es heute nicht so kaputt oder sogar verschwunden und damit das nicht so weitergeht, bauen, fabrizieren wir möglichst viel nachhaltig. Man kann dann fragen:



Nachhaltigkeit aus Kindersicht: Lau Tsun Ming, 9 Jahre, aus China, war 2006 der Gewinner eines internationalen Malwettbewerbs.

Was machen denn die nächsten Generationen noch, wenn da alles nachhaltig vollgestellt ist?

Man kann das ja kaum so sagen, aber: Wir müssen nicht nur damit fertig werden, dass hierzulande nun seit über 60 Jahren kein Krieg mehr war, sondern auch noch möglichst viel aufgehoben werden soll. Und das geht einher damit, dass die Zeit eines Lebens im Himmel, im Jenseits für die meisten Leute keine Attraktivität mehr hat, sie nicht mehr daran glauben. Also müssen ihre Spuren nachhaltig erhalten bleiben. Damit wird eine ganze Ökonomie des guten und lohnenswerten Lebens umgestellt: Im letzten Jahr saß ich in einer Runde von Museumsdirektoren. Wir sprachen über das Problem gigantischer privater Sammlungen. Viele davon werden Museen angeboten,

⁴ Fortführung der E-Learning Strategie in Hamburg in den Jahren 2007 – 2011, 10.06.2006, S.3

weil es keine Erben gibt oder man diese nicht belasten zu können glaubt mit drei großen Einfamilienhäusern und einem aufgelassenen dreistöckigen Autohaus voller technischer Werkzeuge, Maschinen, von denen man zu einem großen Teil nicht mehr weiß, wie sie funktionierten, wozu sie da waren. Diese Form von Nachhaltigkeit führe noch dazu, wurde in der Runde geäußert, dass man die Wüste überdachen müsse, damit man all das Zeug aufheben könne. Und das nicht einmal im Hegelschen Sinne, sondern einfach materiell. Auf einmal sei man in der Verantwortung dafür, ob das Andenken an Menschen und Epochen erhalten bleibe, was früher von den Religionen praktiziert



wurde. Selbst in die Kunstberichterstattung ist dieses Anliegen widerstandslos eingesickert:

„'Transparentmachen von Methoden', Reflexion der eigenen Historizität und der Widersprüche des Kunstsystems, sowie sich als 'kritische Freundin' der Kunst und der Institution verstehen, um im Weiteren auch Nachhaltigkeit in der Kunstvermittlung zu sichern. Zusammenfassend erklärte Buerger zum Schluss, es werde also etwas ‚mühsam‘ auf der documenta 12, aber dafür auch besonders ‚schön‘.“

Es fragt sich, warum muss immer wieder betont werden, dass man die Absicht hat, dass irgendetwas Wirkungen haben soll.

Ein Denken und Handeln in Differenzen

Das erste Mal wird der Begriff der Nachhaltigkeit 1713 durch den Freiburger Berghauptmann Hanns Carl von Carlowitz erwähnt :

„Hans-Karl von Carlowitz, sächsischer Berghauptmann, ist der Verfasser eines Buches über die Ökonomie der Waldkultur, die ‚Silvicultura oeconomica‘, 1713 erschienen. Darin finden sich unter anderem folgende Worte: ‚Wenn nicht ... alle ersinnliche Mittel angewendet werden, daß eine Gleichheit zwischen An- und Zuwachs und zwischen dem Abtrieb derer Hölzer erfolgt, so ... muß ... Mangel entstehen ... Wird derhalben die größte Kunst, Wissenschaft, Fleiß und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen, wie eine sothane Conservation und Anbau des Holzes anzustellen, daß es eine kontinuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung gebe; weilen es eine unentbehrlich Sache ist, ohne welche das Land in seinem Esse nicht bleiben mag.“

Es geht verloren, dass entweder etwas gemeint war, wie auch in den Beispielen der Grimms deutlich, das so beschaffen ist, dass es nicht blitzartig wieder verschwindet, oder das darauf hinwirkt, dass etwas so gut wird, dass man davon sagen kann: Wir wollen uns bemühen, dass es so bleiben kann.

In der Forstwirtschaft ging es um das Ausbalancieren einer Differenz von Abgang und Zugang. Das ist als dynamischer Prozess vorstellbar. Eine dauernde Bewegung in und um ein Zuviel und einen Mangel. Nachhaltigkeit ist hier keine Eigenschaft, sondern ein Appell etwa derart, dass man daran denken solle, im Auge oder in welchen Sinn auch immer behalten solle, dass dann, wenn man etwas wegnimmt, man das aber weiter braucht, man darauf angewiesen ist, es vorzufinden, dass man darauf achten muss, die Differenz immer wieder zu verringern. Das scheinen mir ganz andere Bilder zu sein als die, die meist mit Nachhaltigkeit aufgerufen werden.

Der Gebrauch des Wortes neigt sich zu einer Art Verdinglichung hin, weniger zu einem Denken und Handeln in Differenzen, zu viel und zu wenig, bei dauerndem Ausbalancieren, wach sein. Uns bleibt nur die schmale Tür der Gegenwart, immer und immer wieder, die Erinnerung und das Wähnen in die Zukunft. ●

Über den Autor

Karl-Josef Pazzini, geboren 1950, ist Professor für Kunstpädagogik und Bildungstheorie an der Universität Hamburg sowie Psychoanalytiker.